

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH,
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

1981



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN KUNISCH,
PROF. DR. THEODOR BERCHEM UND PROF. DR. FRANZ LINK

NEUE FOLGE / ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

1981

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Kunisch, Nürnberger Straße 63, 8000 München 19, Professor Dr. Theodor Berchem, Frühlingstr. 35, 8700 Würzburg-Lengfeld, und Professor Dr. Franz Link, Eichrodtstr. 1, 7800 Freiburg.

Redaktion: Dr. Kurt Müller, Steinbuckstr. 2, 7830 Emmendingen 16.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind an die Herausgeber zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, einseitig in Maschinschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausstattung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der europäischen Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Besprechung kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, 1000 Berlin 41.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



Epheu & Lilie.

E

Reht auf hohem Berge
Ein altersgrauer Thurm,
Der einzig noch vor andern
Ertröht der Wetten Sturm.

Er hebt das Haupt gen Himmel
So kühn, so unbezegt,
Um das in festen Ranken
Sich grüner Epheu schmiegt.

So hält in Stürmsalwettern,
In Woge, Flamme und Schmeer,
Am Recht und an der Wahrheit
Ein starkes Männerherz.

Und drunten in dem Thale
Glüht eine Kette held,
Sie trinkt in vollen Bügen
Der Sonne laut'res Gold;

Doch wenn der Tag sich neiget
Und Schatten streut die Nacht,
So ist den Kelch zu schließ'n
Die reine fromm bedacht.

Ihr Thun will mich gemahnen
An heucheligen Weibes Glib,
Das heuchelios bewahrt
Der Tugend blanken Schild.

Otto Braun.

Fritz
Reife.
93

Otto Braun, »Epheu und Lilie«. Gedicht mit Illustration aus der *Gartenlaube*, Jg. 1893, S. 861 (vgl. S. 173 ff.).

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH,
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

1981



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Redaktion: Kurt Müller

**Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten**

© 1981 Duncker & Humblot, Berlin 41

Printed in Germany

Gedruckt 1981 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61

ISBN 3 428 04930 6

INHALT

AUFSATZE

<i>Hans Jürgen Tschiedel</i> (Erlangen), Die Dramatisierung des Leidens in den <i>Troerinnen</i> des Euripides	9
<i>Alfred Schopf</i> (Freiburg i. Br.), Gawains Beichte	31
<i>Franz Viktor Spechtler</i> (Salzburg), Lyrik des Spätmittelalters: Typen und Varianten	53
<i>Hermann F. Weiss</i> (Ann Arbor/Mich.), Unveröffentlichte Briefe Achim von Arnims nebst anderen Lebenszeugnissen. Teil II	71
<i>Günter Häntzschel</i> (München), Lyrik-Vermittlung in Familienblättern: Am Beispiel der <i>Gartenlaube</i> 1885 bis 1895	155
<i>Manfred Tietz</i> (Bamberg), Darstellung und Interpretation der »Wirklichkeit« in Flauberts <i>Madame Bovary</i>	187
<i>Kurt Müller</i> (Freiburg i. Br.), Identität und Rolle in Theodore Dreisers <i>Sister Carrie</i> . Teil II: Überanpassung und Anomie	209
<i>Norbert Kohl</i> (Freiburg i. Br.), »The Modern Spirit«: Zum Bewußtsein der Modernität bei Matthew Arnold	241
<i>Ralf R. Nicolai</i> (Athens/Georgia), Wahrheit und Lüge bei Kafka und Nietzsche	255
<i>Robert Kauf</i> † (Chicago, Ill.), Kafka und jüdisch-religiöses Denken	273
<i>Winfried Kreutzer</i> (Würzburg), Claudel und das Hohelied	281

Albert Fuß (Würzburg), Die mexikanische Parabel vom Sterben des reichen Mannes: *La Muerte de Artemio Cruz* von Carlos Fuentes 305

Werner Strube (Bochum), Was heißt »Wahrheit«, auf Kunstwerke bezogen? Überlegungen im Anschluß an Roman Ingarden 325

KLEINE BEITRÄGE

Hans Szklenar (Göttingen), Anmerkungen zu einer neuen Interpretation des alten Atililiedes 337

Bernd Lorenz (Regensburg), Zur literarischen Bedeutung der Zahl Dreihundert 345

BERICHTE

Margarete Newels (Bonn), Neue Aspekte der Calderón-Forschung: Ein deutscher Beitrag zum 300. Todestag des Autors 353

Franz Link (Freiburg i. Br.), Theorien zur Geschichte der amerikanischen Verskunst 361

BUCHBESPRECHUNGEN

Ewald Jammers, *Die sangbaren Melodien zu Dichtungen der Manessischen Liederhandschrift* (Von Ulrich Müller) 383

Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, hrsg. Klaus von See, Band 8, *Europäisches Spätmittelalter*, hrsg. Willi Erzgräber (Von Karl Heinz Göller) .. 386

Elida Maria Szarota, *Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet: Eine Periochen-Edition. Texte und Kommentare. Erster Band: Vita Humana und Transzendenz, Teil 1 und 2* (Von Fidel Rädle) 389

<i>Aspekte des religiösen Dramas</i> , hrsg. Heimo Reinitzer (Von Volker Kapp) ..	392
<i>Urs Herzog, Deutsche Barocklyrik: Eine Einführung</i> (Von Volker Meid)	395
<i>Martin Brunkhorst, Tradition und Transformation: Klassizistische Tendenzen in der englischen Tragödie von Dryden bis Thomson</i> (Von Adolf Barth) ..	397
<i>Johann Georg Hamann, Acta des Internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976</i> . Mit einem Vorwort von Arthur Henkel hrsg. von Bernhard Gajek (Von Reiner Wild)	400
<i>Marie Hed Kaulhausen, Nietzsches Sprachstil: Gedeutet aus seinem Lebensgefühl und Weltverhältnis</i> (Von Roswitha Wisniewski)	405
Namen- und Werkregister (Von Kurt Müller)	409

NACHWEIS DER ABBILDUNG

Titelbild: Otto Braun, »Epheu und Lilie«, Reproduktion nach der *Gartenlaube*, Jg. 1893, S. 861.

DIE DRAMATISIERUNG DES LEIDENS IN DEN *TROERINNEN* DES EURIPIDES

Von Hans Jürgen Tschiedel

I

»Warum schrieb Euripides seine *Troerinnen*?« — Vor nunmehr genau einundachtzig Jahren hat sich Hugo Steiger diese Frage gestellt und bei ihrer Beantwortung ist er zu folgendem Ergebnis gekommen:

»Damals [gemeint ist das Aufführungsjahr der *Troerinnen* 415 v. Chr.] beachtete Euripides seine Mitbürger vor dem Eroberungskrieg gegen Syrakus zu warnen, indem er ihnen den Eroberungskrieg gegen Ilion ohne allen poetischen Schmuck zeigte, in der grellen Beleuchtung der nüchternen Wirklichkeit. So kämpft er, besonders in der Helenaepisode, gegen die Poesie Homers, indem er ihre Voraussetzung, die leichtlebige, heitere Weltanschauung der homerischen Götter und Helden, mit sittlichem Ernst verneint; so mahnt er in der Kasandraszene zum Frieden und verwirft ausdrücklich jeden Angriffskrieg. Beidemale wird aber durch diese Tendenz das Drama in seiner Wirkung gehemmt, in seiner Form schwer geschädigt, da der Dichter deutlich mit seinen leidenschaftlichen Wünschen und Ansichten hinter seinen Personen hervorschaut. Aber nicht nur in diesen beiden Szenen, sondern im ganzen Stücke herrscht diese Tendenz. [...] Daher verläuft denn auch das Drama von Anfang bis zum Ende trüb und trostlos; von einzelnen großartigen Schönheiten der Kasandra- und der Andromachescene abgesehen fühlen wir uns nicht erhoben, sondern von der Masse des Jammers niedergedrückt oder abgestumpft.«¹

Die Kritik Steigers richtete sich also gerade gegen den Dichter der *Troerinnen*, der in seinem Werk als engagierter athenischer Bürger und Pazifist² die tragische Muse seinem aktuellen, politischen Anliegen geopfert hätte.

Einer solch radikalen Negierung der dramatischen Qualitäten des Stückes wird sich heute kaum mehr jemand anschließen wollen, wenngleich die Be-

¹ H. St., »Warum schrieb Euripides seine *Troerinnen*?«, *Philologus*, 59 [N. F. 13] (1900), S. 362 - 399, hier S. 398.

² Vgl. W. Jens (»Euripides«, in: *Euripides*, WdF 89, hrsg. v. E. R. Schwinge, Darmstadt 1968, S. 23 Anm. 8): »Die *Troerinnen* erscheinen unserem Jahrhundert — vor allem in den Bearbeitungen Werfels und Sartres — nicht zufällig als das erste vom Geist des humanistischen Pazifismus geprägte Drama Europas«.

deutung der Zeitgeschichte für die Entstehung und Gestaltung der *Troerinnen* außer Frage steht.

Euripides konnte sein Drama gar nicht unbeeindruckt vom politischen Geschehen seiner Zeit schreiben, und dabei ist wohl nicht nur an den gerade zur Entstehungszeit des Stückes gefaßten Plan einer Sizilienexpedition zu denken; mehr noch dürfte den sensiblen und hellstichtigen Dichter das damals eben bekannt gewordene brutale Vorgehen seiner Vaterstadt gegen Melos berührt haben³. Aber ob deswegen die *Troerinnen* als eine bewußte und gewollte Warnung vor weiterer zügelloser Aggression und Expansion, als Propaganda für die Bewahrung des Friedens und somit als ein aus bloß aktuellem Anlaß entstandenes Tendenzstück zu begreifen sind, darf bezweifelt werden. Hätten die Athener es so verstanden, ist es kaum vorstellbar, daß der zweite Rang⁴ im tragischen Agon dem Schöpfer einer Trilogie zuerkannt worden wäre, deren drittes Stück damals, im Frühjahr 415, die auf sieghaften Optimismus gegründeten Gefühle des überwiegenden Teils der Zuschauer empfindlich verletzt haben mußte. Oder soll man glauben, daß wir heute, aus der Distanz von zweieinhalb Jahrtausenden, die Intention des Dichters besser zu erkennen vermögen als jenes Publikum, für dessen Ohren seine angebliche Warnung bestimmt war?

Ohne der Spekulation breiten Raum zu geben, läßt sich wohl nur so viel sagen: In den *Troerinnen* hat sich die individuelle Empfindung des Dichters niedergeschlagen, eines Dichters, der zeit seines Lebens mit seinem Werk nicht unbeteiligt und in geistiger Erhabenheit außerhalb der eigenen Gesellschaft und ihrer Probleme stand, sondern der das Geschehen in seiner Umwelt wachen Auges und kritisch verfolgte. Gewiß litt Euripides am Mißbrauch der Macht und an begangenen Unrecht und mit feinem Gespür registrierte er die Veränderungen, die als Symptome einer schweren Krise der attischen Demokratie gedeutet werden konnten. Er erlag nicht wie die meisten seiner Mitbürger der Faszination der Macht; er ließ sich nicht vom vergänglichen Glanz des Augenblickserfolges blenden; er verfiel nicht der momentanen Euphorie der fanatisierten Masse; er blickte über die Gegenwart hinaus in

³ Beachtung verdient in dem Zusammenhang die These von H. Kuch, *Kriegsgefangenschaft und Sklaverei bei Euripides — Untersuchungen zur »Andromache«, zur »Hekabe« und zu den »Troerinnen«*, Berlin 1974, S. 27 ff., der die *Troerinnen* nicht als Reaktion auf ein vereinzelt historisches Ereignis sehen, sondern in einem weiteren Rahmen die gesamte troische Dramengruppe als künstlerische Widerspiegelung eines aus den gehäuften kriegerischen Ausschreitungen jener Zeit resultierenden Krisenbewußtseins verstanden wissen möchte. Vgl. auch Kuch, »Die troische Dramengruppe des Euripides und ihre historischen Grundlagen«, in: *Die gesellschaftl. Bedeutung des ant. Dramas f. seine u. f. unsere Zeit* (Ak. d. Wiss. DDR, *Schriften zur Geschichte u. Kultur der Antike* 6), Berlin 1973, S. 105 - 123.

⁴ Vgl. Ael., *var. hist.* 2,8.

eine ungewisse Zukunft, deren Unheil er ahnen mochte. Der Dichter diagnostizierte die Krankheit des Staates, war sich aber zugleich bewußt, ohnmächtig zu sein und nicht heilen zu können. In dieser gleichsam intellektuellen Not schrieb er seine *Troerinnen*, das Drama des leidenden Menschen⁵. Es wäre geradezu erstaunlich, wenn solches Erleben und Empfinden in der Wahl des Stoffes und der Art seiner Gestaltung keine Spuren hinterlassen hätten. Doch deswegen ist diese Tragödie beileibe keine politische Tat, sie bleibt primär ein poetisches Kunstwerk.

Zu seinem Verständnis hat die Euripides-Forschung der letzten Jahrzehnte viel geleistet⁶. Insbesondere die dramatische Struktur und die tragische Aussage des Stückes haben im einzelnen erfreuliche Aufhellungen erfahren. Aber trotz der unstreitig erzielten Fortschritte bedarf es weiterer Bemühungen, um die Intention des Dichters und damit die Sinngebung seines Werkes noch deutlicher hervortreten zu lassen.

Ein Indiz dafür, daß hier in der Tat noch manches zu klären ist, mag die kaum verhüllte Ambivalenz des Urteils der meisten modernen Interpreten bilden. Denn wenn man sich mittlerweile auch nachdrücklich zum hohen künstlerischen Rang der *Troerinnen* bekennt, so verbindet man damit für gewöhnlich doch Einschränkungen hinsichtlich der szenischen Einheit und der tragischen Wirkung des Dramas, zumindest pflegt in dem Lob ein leicht defensiver Unterton mitzuschwingen.

Die besondere Schwierigkeit des hermeneutischen Problems scheint dabei in der Singularität der *Troerinnen* zu liegen. Innerhalb des euripideischen Gesamtwerks, wenigstens soweit es uns erhalten oder umrißhaft bekannt ist, nimmt diese Tragödie eine Sonderstellung ein, die sie letztlich inkomparabel macht: Keine andere Tragödie ist so arm an bewegter, fortlaufender Handlung, so durch das gewählte Sujet von vornherein statisch angelegt wie diese.

⁵ Ähnlich U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Griech. Tragödien* übers., 3. Bd., Berlin 1906, S. 288 ff. Schief dagegen die Ansicht von W. Biehl (»Beobachtungen zur Zeitkritik in Euripides' *Troerinnen*. Mit Ausblicken auf die Wirkung des Stückes in d. Gegenwart«, in: *Die gesellschaftliche Bedeutung* [vgl. Anm. 3], S. 125 - 137), der in dem Dichter der *Troerinnen* einen Pragmatiker voller Optimismus bezüglich der Bedeutung des Geistigen erkennen möchte.

⁶ Vor allem sind hier zu nennen die Arbeiten von G. Perrotta, »Le ›Troiane‹ di Euripide«, *Dioniso* 15, 1952, S. 237 - 250; W. H. Friedrich, *Euripides und Diphilos — Zur Dramaturgie der Spätformen*, München 1953, S. 61 ff.; H. Strohm, *Euripides — Interpretationen zur dramatischen Form*, *Zetemata* 15, München 1957, S. 34 ff., 116 f.; H. D. F. Kitto, *Greek Tragedy — A Literary Study*, London ³1961, S. 208 ff.; D. J. Conacher, *Euripidean Drama — Myth, Theme and Structure*, Toronto 1967, S. 127 ff.; T. B. L. Webster, *The Tragedies of Euripides*, London 1967, S. 165 ff., 279 ff.; W. Steidle, *Studien zum antiken Drama*, *Studia et test. ant.* IV, München 1968, S. 44 - 56; A. Lesky, *Die trag. Dichtung d. Hellenen*, Göttingen ³1972, S. 382 ff.